

Ehrenpromotion des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios Laudatio

von Franz Xaver Bischof



Begrüßung von Patriarch Bartholomaios durch den Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München Prof. Dr. Franz Xaver Bischof in der Großen Aula der Universität anlässlich der Ehrenpromotion am 16. Mai 2014 (Foto: Dr. Wolfgang Steck)

Allheiligkeit, Eminenzen, Exzellenzen, Herr Vizepräsident, Spektabilitäten, sehr verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Staat und Diplomatie, Kirchen und Wissenschaft, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Studierende!

Wenn wir Ihnen, Allheiligkeit, in dieser Feierstunde den akademischen Grad eines Doktors der Theologie *honoris causa* verleihen, so handelt es sich hierbei um eine Ehrung, die unsere Fakultät sehr selten vornimmt. Erlauben Sie deshalb, verehrte Festversammlung, dass ich als amtierender Dekan diese Ehrung begründe, welche die Promotionsversammlung in ihrer Sitzung vom 9. Juli 2013 einstimmig beschlossen hat. Die Professorin und die Professoren der Fakultät würdigen mit dieser Ehrenpromotion, die nach unserer Promotionsordnung nur aufgrund „besonderer wissenschaftlicher

Leistungen auf dem Gebiet der Theologie“ (Promotionsordnung § 2, Abs. 1) verliehen wird, den ebenso beeindruckenden wie innovativen Beitrag Eurer Heiligkeit auf dem Gebiet der Umwelt- und Sozialethik. Sie haben mit Ihrer differenzierten theologischen Reflexion den wissenschaftlich-theologischen Diskurs in diesem wichtigen Bereich der Theologie wirkungsvoll vorangebracht und sind darüber hinaus mit großer Entschiedenheit auch in praktischer Hinsicht neue Wege gegangen. Zugleich würdigt die Fakultät Ihren unermüdlichen Einsatz für die innerchristliche Ökumene, den Prozess der Versöhnung zwischen dem Neuen und dem Alten Rom sowie für den interreligiösen Dialog, insbesondere mit dem Judentum und dem Islam, und – damit eng verbunden – Ihr beispielhaftes, theologisch tief reflektiertes Eintreten für Religionsfreiheit, Frieden und die Rechte von Minderheiten.

Mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios darf ich Ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, eine Persönlichkeit vorstellen, deren herausragende Verdienste als Brückenbauer innerhalb der ökumenischen Bewegung, als Vermittler zwischen Religionen und Kulturen, als visionärer Vorkämpfer für eine gleichermaßen auf Zukunft hin wie am christlichen Glaubenszeugnis und am Wohl aller Menschen orientierte Umwelt- und Sozialpolitik weltweit und konfessionsübergreifend höchste Anerkennung finden; einen Mann, der profunden theologischen Sachverstand mit spirituellem Tiefgang und konkret-praktischer Aktion verbindet. In seinen zahlreichen Veröffentlichungen – viele der Publikationen erschienen mehrsprachig – legt der polyglotte Patriarch den Fokus auf Grundsätzliches, beschreibt er treffsicher aktuelle Zustände, profiliert Entwicklungslinien, deutet Möglichkeiten für weitere Schritte an. Es versteht sich von selbst, dass das hohe Amt, das Sie bekleiden, es nicht erlaubt, noch eigene umfassende wissenschaftliche Studien zu treiben. Doch belegen gerade Ihre großen Reden, Festansprachen, Memoranden, Predigten und vieles mehr, aus welchem reichem Fundus theologischer Tradition Sie schöpfen und wie sehr Ihre theologische Verwurzelung Ihr umweltpolitisches und bischöflich-pastorales Handeln prägen.¹ Dass dabei die östliche Denk- und Sichtweise westliches Denken und Verstehen mitunter ordentlich herausfordert, sei nicht verschwiegen.

Am 29. Februar 1940 im damals griechischsprachigen Dorf Hágioi Theóroï (türk. Zeytinli Köy) auf der türkischen Ägäisinsel Imbros (türk. Gökceada) am Eingang der Dardanellen geboren, studierte Dimitrios Archondonis, wie der Patriarch mit bürgerlichem Namen heißt, orthodoxe Theologie an der Theologischen Hochschule des Ökumenischen Patriarchats auf der Insel Chalki (türk. Heybeliada) – eben der Hochschule, die 1971 von der türkischen Regierung geschlossen wurde und um deren Wiedereröffnung sich der Ökumenische Patriarch seit seinem Amtsantritt unablässig bemühte und noch immer bemüht. Vom 13. bis 20. September 2014 findet übrigens ein wissenschaftliches Seminar des Münchener Zentrums für ökumenische Forschung in den

¹ Vgl. exemplarisch: *O. Clément*, *La vérité vous rendra libre. Entretiens avec le patriarche œcuménique Bartholomée I^{er}*, Paris 1996; *Ecumenical Patriarch Bartholomew*, *Encountering the Mystery. Understanding Orthodox Christianity today*, New York 2008; *J. Chryssavgis (Hg.)*, *Cosmic Grace, Humble Prayer. The Ecological Vision of the Green Patriarch Bartholomew*, Michigan – Cambridge U.K. ²2009; *In the World, yet not of the World. Social and Global Initiatives of Ecumenical Patriarch Bartholomew*, edited and with an Introduction by *J. Chryssavgis*, New York 2010.

Räumen der Hochschule statt. 1961 wurde der Ökumenische Patriarch zum Diakon geweiht und nahm als Mönch den Namen des Apostels Bartholomaios an. Nach dem Militärdienst in der türkischen Armee setzte er seine theologischen Studien ab 1963 am Orientalischen Institut der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, am Institut œcuménique des Ökumenischen Rats der Kirchen in Bossey (südlich von Genf) und von März 1967 bis Juli 1968 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München fort. 1968 promovierte er an der Universität Gregoriana mit einer viel beachteten Arbeit *Über die Kodifizierung der heiligen Kanones und der kanonischen Vorschriften in der Orthodoxen Kirche*, die 1970 in Thessaloniki erschienen ist. Der Universität München ist der Ökumenische Patriarch seit seiner Studienzeit verbunden geblieben. Ihr hat er während seiner ersten Deutschlandreise 1993 einen Besuch abgestattet, um auf diese Weise, so wörtlich, „den Beitrag zu ehren und anzuerkennen“, den die Universität München „auf allen Gebieten des Geistes leistet“²; außerdem, um die Ausbildungseinheit für Orthodoxe Theologie, die von ihm tatkräftig gefördert worden ist, zu stärken und um deren Stellung als Vermittlungs- und Transferzentrum zwischen der Theologie des Ostens und des Westens zu unterstreichen. 1973 wurde Seine Allheiligkeit zum Metropoliten von Philadelphia und Leiter der Patriarchatskanzlei in Istanbul gewählt; 1990 zum Metropoliten von Chalkedon (türk. Kadiköy) und damit zum ranghöchsten Mitglied der Synode der Kirche von Konstantinopel ernannt. In seine Zuständigkeit fiel schon damals das Ressort Ökumene. Schließlich erfolgte am 22. Oktober 1991 in der St. Georgskirche im Phanar, dem patriarchalen Amtssitz in Istanbul, die einstimmige Wahl zum Ökumenischen Patriarchen und Erzbischof von Konstantinopel. Als solcher ist er *primus inter pares* unter den Patriarchen und Erzbischöfen der 14 autokephalen orthodoxen Kirchen und damit geistliches Ehrenoberhaupt der Gesamtorthodoxie mit ihren über 300 Millionen orthodoxen Christen in aller Welt.³

Nach der Wahl zum Ökumenischen Patriarchen haben Sie, Allheiligkeit, eine intensive Reisetätigkeit in nahezu alle Länder der Welt aufgenommen, um die innerorthodoxe Einheit zu festigen. Ihr Blick richtete sich jedoch von Anfang an über die Orthodoxie hinaus. Selber haben Sie anlässlich der Verleihung der Goldmedaille durch den Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika 1997 erklärt: „Als Ökumenischer Patriarch haben wir die brüderliche Sorge, nicht nur die orthodoxen Kirchen zu unterstützen, sondern durch Predigt der Liebe Gottes für die Versöhnung der Menschheit, für das Wachsen eines friedlichen Zusammenlebens und für die Bewahrung der Umwelt zu arbeiten“.⁴

Ein markanter Schwerpunkt Ihrer geistlichen und pastoralen Wirksamkeit bildet denn auch Ihr Engagement auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes sowie der Er-

² Ansprache Seiner Allheiligkeit beim Besuch der Universität zu München (29. Oktober 1993), in: Der Deutschlandbesuch des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. (22.–29. Oktober 1993). Eine Dokumentation, zusammengestellt von R. C. Miron (Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie 4), St. Ottilien 1996, 128 f., hier: 129.

³ Prägnante Lebensskizze des Ökumenischen Patriarchen in: *Ecumenical Patriarch Bartholomew, In the World, yet not of the World* (wie Anm. 1), 1–14.

⁴ Ansprache des Ökumenischen Patriarchen vor dem Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika aus Anlass der Verleihung der Goldmedaille, in: *Orthodoxie aktuell* 1 (11/1997) 21–23, hier: 22.

haltung der natürlichen Lebensgrundlagen; theologisch gesprochen: Ihr konsequentes Eintreten für die Bewahrung der Schöpfung, das Ihnen den – anerkennend gemeinten! – Ruf des „grünen Patriarchen“ eingetragen hat. Früh erkannten Sie die innere Verschränktheit von Ökologie, nachhaltiger Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit. In der Folge haben Sie als einer der Ersten die heutigen sozial- und umweltethischen Herausforderungen, wie sie durch die globale Klimaveränderung oder die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen unseres Planeten hervorgerufen werden, in ihrer theologischen Verortetheit wie in ihrer Rückwirkung auf die menschliche Existenz thematisiert und als Aufgabe in den wissenschaftlich-theologischen Diskurs im Bereich der Umweltethik eingebracht. Ökologisches Bewusstsein, ich darf es mit Ihren Worten sagen, erwachse „wie die Verwandlung der Herzen und der Gemeinschaft [...] aus der Gnade Gottes“; es „erfordere eine entsprechende *metanoia* – einen Wandel unserer Gewohnheiten und unseres Lebensstils“⁵. Die ökologische Frage ist in dieser Perspektive auch eine theologische Frage, die in den christlichen wie in den interreligiösen Dialog zu integrieren ist, um „globales Bewusstsein für Werte und Verhaltensweisen nachhaltig zu fördern“⁶, so in Ihrer Eröffnungsrede des Chalki-Gipfels 2012.

Auf dieser theologisch reflektierten Grundlage haben Sie seit einem Vierteljahrhundert umwelt- und sozialetische Entwicklungen mit großer Konsequenz und Eindringlichkeit gefördert, vorangetrieben und innovativ eigene ökologische Aktionen zur Bewahrung der Schöpfung gesetzt. 1994 stellten Sie die ökologische Frage in einer hoch programmatischen Rede über „*Die Einigung Europas*“ vor dem Europäischen Parlament in Straßburg gleichrangig neben jene einer einheitlichen ökonomischen Entwicklung und Sozialpolitik: „Wir sind der Überzeugung“, sagten Sie damals, „dass die ökologische Frage unserer Zeit eine grundsätzliche Revision unserer Kosmologie erfordert: eine andere Deutung der Materie und der Welt, eine andere Einstellung der Menschen gegenüber der Natur, ein differenziertes Verständnis der Annahme und Nutzung der materiellen Güter“.⁷ 1994 bis 1998 organisierten Sie auf der Insel Chalki fünf internationale Umweltkonferenzen, um die Querverbindungen von Ökologie, Gerechtigkeit, Armut, Erziehung und Ethik zu untersuchen, die auf dem Chalki-Gipfel 2012 um Themen wie Handel erweitert wurden. Auf Ihre Anregung hin begehen orthodoxe Christen seit 1992 alljährlich den 1. September als besonderen *Gebetstag zur Bewahrung der Schöpfung*⁸ – ein ökologisch-spirituellem Impuls, der in anderen Kirchen Nachahmung findet und unter dem Namen *jährliche Schöpfungszeit* zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober gefeiert wird.⁹ Auf Ihre Initiative hin fanden 1995 in der Ägäis, 1997 im Schwarzen Meer,

⁵ Verwandlung erfordert Metanoia. Gedanken zum Thema der 9. ÖRK-Vollversammlung, in: *Orthodoxie aktuell* 10 (3/2006) 3.

⁶ Ökologie-Gipfel in Chalki, in: *Orthodoxie aktuell* 16 (7–8/2012) 12.

⁷ Die Einigung Europas. Die Rede Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. im Plenum des Europäischen Parlaments (Straßburg, 19. April 1994), in: *Orthodoxes Forum* 8 (1994) 239–244, hier: 240.

⁸ Zur Gegenwartslage der Orthodoxen Kirche. Ein Interview mit dem Time-Korrespondenten James Wilde, Vorabdruck in deutscher Übersetzung in: *Orthodoxie aktuell* 1 (6/1997) 30–32, hier: 31.

⁹ Vgl. M. Vogt, *Prinzip Nachhaltigkeit*. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive (Hochschulschriften zur Nachhaltigkeit 39), München ³2013, 193.

1999 auf der Donau, 2002 in der Adria, 2003 in der Ostsee, 2006 erstmals außerhalb Europas auf dem Amazonas, 2007 in der Arktis und 2009 auf dem Mississippi jeweils auf einem Schiff acht Symposien über Umwelt- und Entwicklungsfragen statt – schwimmende Ökologie-Symposien, welche darauf abzielten, in interreligiösem und interdisziplinärem Austausch die Probleme dieser gefährdeten Gewässer zu beraten. Theoretische Reflexion wie konkrete Aktionen dienen dabei übereinstimmend dem gleichen Ziel: das Bewusstsein für die heutigen ökologischen Herausforderungen zu schärfen sowie außerdem Wissenschaft, Kirchen, Theologie, Politik, Nichtregierungsorganisationen und Medien gleichermaßen für eine nachhaltige Entwicklung und Bewahrung der Schöpfung zu sensibilisieren.

Zum Credo Ihres theologischen Selbstverständnisses wie Ihrer Kirchenleitung gehören sodann die Stärkung der innerorthodoxen Einheit sowie die beharrliche Förderung der christlichen Ökumene und des interreligiösen Dialogs. Ihren unablässigen Anstrengungen ist es vorab zu danken, dass sich alle orthodoxen Schwesterkirchen vor wenigen Wochen einverstanden erklärten, das seit rund einem halben Jahrhundert geplante Panorthodoxe Konzil 2016 in Istanbul stattfinden zu lassen¹⁰ – nach orthodoxer Zählung das erste Konzil seit 787! Es könnte für die Orthodoxie eine ähnlich fundamentale Bedeutung erhalten, wie das Zweite Vatikanische Konzil für die Römisch-Katholische Kirche. Mit derselben Leidenschaft gestalten Sie den ökumenischen Prozess seit Jahrzehnten aktiv mit und begleiten ihn durch Höhen und Tiefen: bilateral und multilateral im Ökumenischen Rat der Kirchen, in der Konferenz Europäischer Kirchen, im Austausch mit den altorientalischen Kirchen und in der Begegnung mit der Römisch-Katholischen Kirche. Gerade in Phasen der Krise ökumenischer Beziehungen haben Sie darauf gepocht, dass der Skandal der gespaltenen Christenheit dem Einheitsgebot Jesu Christi widerspricht (Joh 17, 20 f.) und kreativ Wege der Konsensfindung aufgezeigt: so in Ihrer Grundsatzrede zur Zukunft des Ökumenischen Rates der Kirchen 1995, in den Bemühungen zur erfolgreichen Überwindung des getrübteten Verhältnisses zwischen Orthodoxie und Ökumenischem Rat der Kirchen am Ende der 1990er-Jahre oder in Ihrem Plädoyer 2009 zur Gründung einer alle Kirchen einbindenden gesamteuropäischen ökumenischen kirchlichen Organisation, die nicht nur der Einheit dienen, sondern auch eine Plattform bilden sollte, um in gemeinsamer Aktion für Frieden und Gewaltlosigkeit einzutreten und gegen die Verletzung von Menschenrechten und soziale Ungerechtigkeiten vorzugehen. In Übereinstimmung mit der von Ihnen mit verfassten „*Charta oecumenica*“ (Artikel 6), die 2001 in Straßburg verabschiedet wurde, beharren Sie in eindringlicher Hartnäckigkeit darauf, dass es christliche Versöhnung, Gemeinschaft und sichtbare Einheit der Christen – die sich in Form gegenseitig erklärter und praktizierter Kirchengemeinschaft realisiert – ohne Dialog auf Augenhöhe nicht gibt.¹¹ Gleicher Eindringlichkeit und theologischer Ernsthaftigkeit entspringt die Forderung, dass es angesichts heutiger Globalisierungs-, Säkularisierungs- und Migrationsprozesse sowie der Herausforderungen durch multireligiöse Gesell-

¹⁰ Mitteilung der Ankündigung in: HerKorr 68 (2014) 216.

¹¹ Ansprache anlässlich des Eröffnungsgottesdienstes der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu am 5. September 2007, in: Orthodoxie aktuell 11 (10–11/2007) 31–36, hier: 33.

schaften eine Alternative zum ökumenischen Weg nicht gibt – dass, so wörtlich, „Brücken zur Überwindung unserer Spaltungen [...] mehr denn je unerlässlich“¹² sind.

Auch in der Begegnung mit der Römisch-Katholischen Kirche haben Sie Maßstäbe gesetzt und den Prozess der Versöhnung zwischen Rom und Konstantinopel zielstrebig vorangetrieben. Es zeichnet Sie aus, dass Sie auch dann noch an der epochalen Versöhnungsaufgabe festgehalten haben, als die politische Wende in Mittel- und Osteuropa den katholischen unierten Ostkirchen die religiöse Freiheit brachte und ihnen die Wiederaufnahme pastoraler Tätigkeit ermöglichte, was zu einer Eiszeit zwischen Orthodoxie und Römisch-Katholischer Kirche führte. Trotzdem haben Sie Argumente selbstgenügsamer oder fundamentalistischer Isolationsideologie gleich welcher Herkunft stets zurückgewiesen und stattdessen deutlich gemacht, dass der zwar mühsame, aber unverzichtbare „*Dialog der Wahrheit*“, wie die gemeinsamen Verhandlungen zur Klärung der strittigen theologischen und ekklesiologischen Fragen genannt werden, unabdingbar ist; unabdingbar mit Blick vor allem auf die geistigen, sozialen, ökologischen und religiösen Herausforderungen, die keine konfessionellen Grenzen kennen und solidarisches Handeln aller Christen erfordern. Was theologisch durchdacht ist, findet auch hier konkrete Umsetzung. 2004 haben Sie die drei Jahre zuvor ausgesprochene Entschuldigung Papst Johannes Pauls II. (1978–2005) für die Schuld der lateinischen Christen an der verheerenden Plünderung Konstantinopels anlässlich des vierten Kreuzzugs 1204 formell angenommen, weil der „Geist der Versöhnung“, wie Sie sagten, „stärker [ist] als der Geist des Hasses“¹³. 2006 konnte der Dialog der beiden Kirchen nach mehrjähriger Unterbrechung zur Rolle des römischen Primats im Rahmen der „*Una Sancta Catholica et Apostolica*“ wieder aufgenommen werden. Ihre intensiven Kontakte zu Papst Benedikt XVI. (2005–2013), wie sie im Besuch des Papstes 2005 in Istanbul und Ihrer Teilnahme 2008 als Ehrengast an der Bischofssynode in Rom Ausdruck fanden, dokumentierten den Neuaufbruch in den wechselseitigen Beziehungen nach außen hin. Im wahren Sinne des Wortes historisch ist jedoch Ihre Teilnahme an der Amtseinssetzung von Papst Franziskus am 20. März 2013 in der Basilika St. Peter. Tatsächlich sind Sie der erste Ökumenische Patriarch seit der Spätantike, wohl der erste Ökumenische Patriarch überhaupt, der an der Amtseinssetzung eines römischen Bischofs teilgenommen hat. Entscheidender als die persönliche Anwesenheit dürfte die psychologische Wirkung dieser mutigen Tat sein. So sehr die wechselseitigen Beziehungen durch historische Belastungen geprägt sind, die in der kollektiven Erinnerung orthodoxer Christen bis heute nachwirken, so sehr kann das symbolstarke Bild Ihrer Teilnahme an der Amtseinssetzung des Papstes im kollektiven Gedächtnis der Christen in Ost und West bewusstseinsverändernd und versöhnend wirken – vielleicht mehr als mancher Konsentext. Es ist zu hoffen, dass sich die positive Dynamik der letzten Jahre durch das bevorstehende Treffen mit Papst Franziskus, das in wenigen Tagen, am 25. Mai, aus Anlass des 50. Jahrestags der ersten Begegnung Ihres Vorgängers Patriarch Athenagoras (1948–1972) mit Papst Paul VI.

¹² Predigt des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios anlässlich des 60. Jubiläums des Ökumenischen Rates der Kirchen, Saint-Pierre-Kathedrale, Genf, 17. Februar 2008, in: *Orthodoxie aktuell* 12 (2–3/2008) 23–28, hier: 28.

¹³ Ökumenischer Patriarch nimmt Entschuldigung an, in: *Orthodoxie aktuell* 8 (5/2004) 13.

(1963–1978) wiederum in Jerusalem stattfindet, fortsetzt – und dass Mut, Führungskraft und Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses von beiden Kirchenoberhäuptern auch die Einheitsfrage voranbringen.

Schließlich ist der Dialog mit anderen Religionen, besonders mit dem Judentum und dem Islam, aus evidenten Gründen ein zentrales Anliegen Ihres Wirkens. Schon die Logik der Faktizität, Oberhaupt einer Kirche zu sein, die seit Jahrhunderten in einem muslimisch geprägten Land und Staatswesen existiert, macht das Gespräch mit dem Islam zu einer *conditio sine qua non*. Vor diesem Hintergrund erhalten Ihre Orientierungen und Wegweisungen zur Koexistenz der Völker und aller Menschen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit sowie der Einsatz für den Schutz von Minderheiten „mit ihren kulturellen Traditionen und religiösen Besonderheiten“¹⁴ ihre existenzielle Dringlichkeit. Nicht von ungefähr haben Sie trotz der bekannten Pressionen gegen das Ökumenische Patriarchat nicht aufgehört, im Dialog mit anderen Religionen Formen einer „Kultur der vorurteilslosen Koexistenz unterschiedlicher Glaubenswelten“¹⁵ auszuloten. Dem entspricht Ihre kategorische Absage an jede Form der Instrumentalisierung von Religion: „Religion kann und darf niemals Ausgangspunkt für Krieg und Konflikte sein, indem sie als Instrument des Fundamentalismus und Fanatismus zu rein politischen Zwecken wird. Unermüdlich und mit großer Entschlossenheit wiederholen wir, dass jedes Verbrechen im Namen der Religion ein Verbrechen gegen die Religion ist. In dieser Hinsicht ist der Dialog die einzige Hoffnung für die Erreichung des Friedens.“¹⁶

Allheiligkeit, Ihr beeindruckender Leistungsausweis als Theologe, Bischof und Kirchenleiter verdient höchsten Respekt und ist weltweit mit zahlreichen Ehrendoktoraten und renommierten Preisen honoriert worden. Wenn auch wir Sie heute in die Reihe unserer Ehrendoktoren aufnehmen und Sie diesen akademischen Grad als Zeichen unserer respektvollen Anerkennung Ihres bisherigen Lebenswerkes und Lebenszeugnisses annehmen, sind wir uns dessen bewusst, dass diese Ehrung, die Ihnen heute zuteilwird, wiederum auch unserer Fakultät und unserer Universität zur Ehre gereicht.

¹⁴ Gemeinsame Erklärung von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios I. im Phanar, am 30. November 2006, in: US 62 (2007) 84–86, hier: 85.

¹⁵ Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. Dokumentation der Ausbildungseinheit Orthodoxe Theologie der LMU München anlässlich des Deutschlandbesuchs des Ökumenischen Patriarchen 2014, Typoskript 2013, 4.

¹⁶ Communiqué vom 14. August 2012 anlässlich einer Stellungnahme des Ökumenischen Patriarchen „über das aktuell verbreitete Wiederaufflammen der Gewalt auf der ganzen Welt“, gedruckt in: Orthodoxie aktuell 16 (10/2012) 17.



Übergabe der Urkunde zur Ehrenpromotion an Patriarch Bartholomaios durch den Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München Prof. Dr. Franz Xaver Bischof in der Großen Aula der Universität am 16. Mai 2014 (Foto: Dr. Wolfgang Steck)



IN INCLYTA
UNIVERSITATE LUDOVICO-MAXIMILIANEA MONACENSI
PRAESIDE MAGNIFICO DOCTISSIMO ET ILLUSTRISSIMO DOMINO

BERNARDO HUBER

RERUM POLITICARUM DOCTORE
RERUM AD REDITUS PUBLICOS PERTINENTIUM PROFESSORE ORDINARIO
EX UNANIMI CONSENSU ET DECRETO FACULTATIS THEOLOGICAE CATHOLICAE

FRANCISCUS XAVERIUS BISCHOF

SACRAE THEOLOGIAE DOCTOR
HISTORIAE ECCLESIASTICAE MEDIAEVALIS RECENTISQUE
PROFESSOR ORDINARIUS FACULTATIS THEOLOGICAE CATHOLICAE
ET HOC TEMPORE DECANUS
PROMOTOR LEGITIME CONSTITUTUS

DOMINO SANCTISSIMO

BARTHOLOMAEO I

PATRIARCHAE OECUMENICO CONSTANTINOPOLITANO

QUI AUCTORITATE QUA UBIQUE PLURIMUM VALET
INDEFESSO STUDIO SEMPER ID AGIT
UT ROMANA ET CONSTANTINOPOLITANA ECCLESIAE
INTER SE CONCILIENTUR MUTUISQUE COLLOQUIIS FRUANTUR

UT OMNIUM CHRISTIANORUM CONCORDIA ET AMICITIA
FIRMISSIMIS VINCLIS ADSTRINGATUR

UT SIT IN OMNI TERRA PAX HOMINIBUS
ET SEMPER FIAT IUSTITIA
NEQUE INOPIBUS AC MISERIS NOCEATUR

UT QUOD DEI OPTIMI OPIFICIO CREATUM AC DISPOSITUM EST
NE PROPTER AVARITIAM ET NEGLIGENTIAM HOMINUM
DAMNUM ACCIPIAT AUT IN PERNICIEM RUAT


HUIUS EXIMIAE DOCTRINAE PIETATIS CONSTANTIAE DIGNITATIS VIRO

SACRAE THEOLOGIAE DOCTORIS GRADUM HONORIS CAUSA

CUM OMNIBUS PRIVILEGIIS ATQUE IMMUNITATIBUS EIDEM ADNEXIS RITE CONTULIT

MONACHII DIE XVI MENSIS MAI A.D. MMXIV
HUIUS UNIVERSITATIS ANNO QUINGENTESIMO QUADRAGESIMO SECUNDO EXPLETO

IN HUIUS REI TESTIMONIUM HOC PUBLICUM DIPLOMA
SIGILLIS MAIORIBUS LITTERARUM UNIVERSITATIS ET THEOLOGORUM ORDINIS ADIECTIS ORDINIS EIUSDEM DECANUS
ATQUE PRAESES UNIVERSITATIS SUBSCRIPSERUNT


Bernd Huber
PRAESES


Franz Xaver Bischof
DECANUS

Offizielle Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde